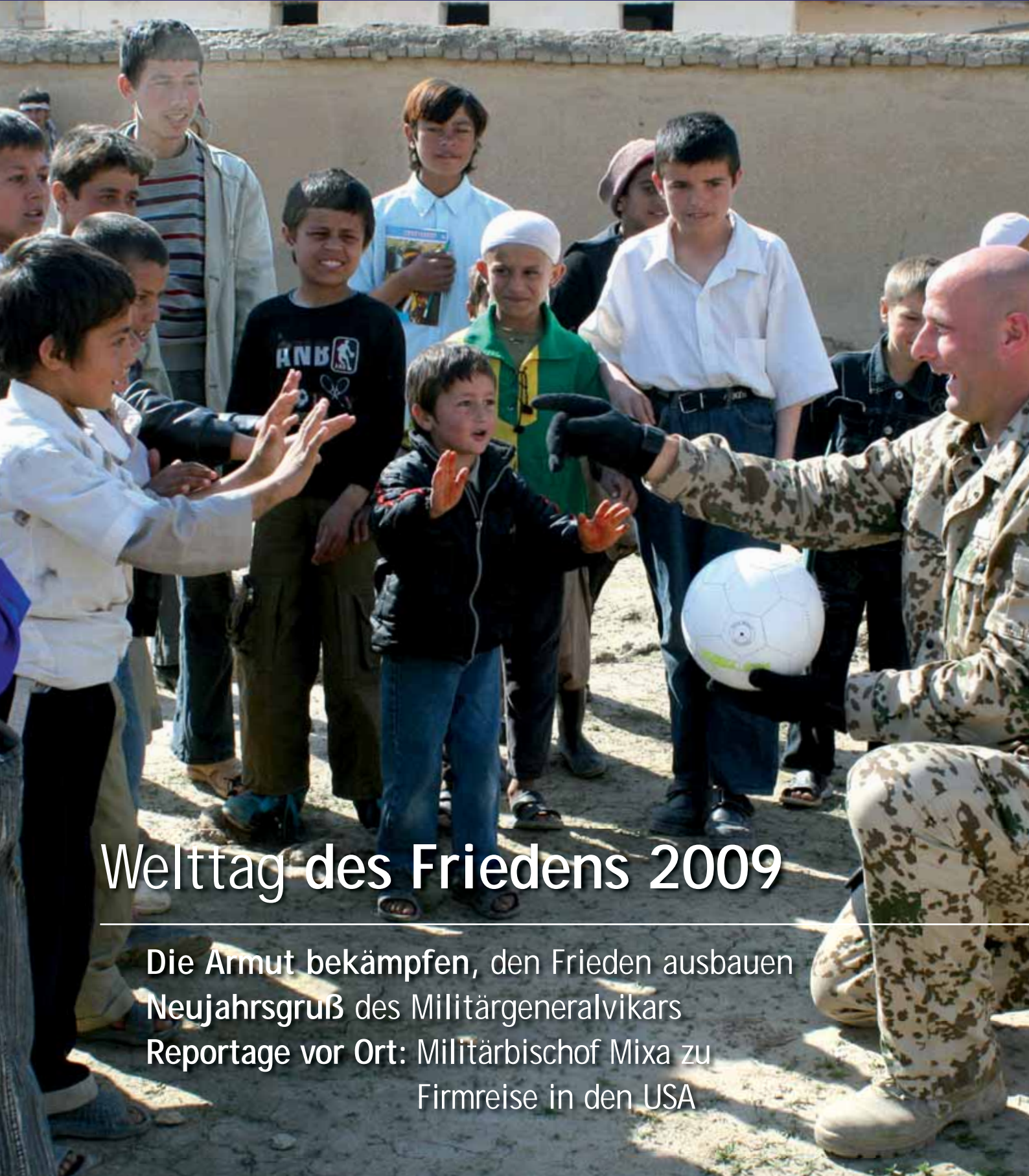


KOMPASS

Soldat in Welt und Kirche

ISSN 1865-5149

DER KATHOLISCHE MILITÄRBISCHOF FÜR DIE DEUTSCHE BUNDESWEHR | BERLIN, AUSGABE 01|09



Welttag des Friedens 2009

Die Armut bekämpfen, den Frieden ausbauen
Neujahrsgruß des Militärgeneralvikars
Reportage vor Ort: Militärbischof Mixa zu
Firmreise in den USA

Liebe Leserinnen und Leser,



Der Leitgedanke des diesjährigen Weltfriedensgebetes, „Die Armut bekämpfen, den Frieden aufbauen“, gewinnt im Lichte der Krise des Finanz- und Bankensystems und der zu erwartenden Auswirkungen ungewollte Aktualität.

die Initiative, für den Frieden in der Welt, zwischen den Völkern und unter den Menschen zu beten, geht zurück auf das Pontifikat des Heiligen Vaters Papst Pauls VI. Seit 1968 lädt die Weltkirche zu Beginn eines jeden neuen Jahres die Gläubigen und alle Menschen guten Willens ein, das Anliegen einer friedlichen und gerechten Welt in den Mittelpunkt zu stellen. In diesem Jahr wird am 1. Januar 2009 auf Wunsch des Heiligen Vaters Papst Benedikts XVI. zum 42. Mal in der gesamten Kirche der jährliche Welttag des Friedens begangen.

Nicht immer wird der erste Tag des Jahres dafür gewählt. Trotzdem gilt: In zahlreichen Gemeinden, in den Bistümern, in katholischen Verbänden, Jugend- wie Erwachsenengruppen und oftmals auch in ökumenischer Verbundenheit mit anderen Christinnen und Christen stehen die Botschaft des Evangeliums und das Ethos des Friedens im Vordergrund der eigenen Bemühungen. Soldatinnen und Soldaten und deren Familienangehörige haben ebenfalls Gelegenheit dazu, denn die weltkirchlichen Anliegen, für den Frieden zu beten und das eigene Entscheiden und Handeln daran zu orientieren, bilden die Grundlage für die Seelsorge in der Bundeswehr. Bischöfe in den deutschen Diözesen und die Militärseelsorge in den Militärdekannaten laden zum Gebet für den Frieden ein und bekunden damit, dass der Dienst der Soldatinnen und Sol-

daten in einem engen inneren Zusammenhang mit dem steht, was die Förderung und Sicherung des Friedens ausmacht.




Die Botschaft des Heiligen Vaters an die Repräsentanten der Staaten und an alle Menschen guten Willens orientiert sich an einem Leitgedanken, der oft über seine grundsätzliche Bedeutung hinausweist und gesellschaftspolitische Bezüge zulässt. Dies geschieht in der Absicht, das gewählte Thema nicht nur abstrakt und theoretisch zu reflektieren, sondern es mit der eigenen Lebenswirklichkeit zu erden: Der Leitgedanke des diesjährigen Weltfriedensgebetes, „Die Armut bekämpfen, den Frieden aufbauen“, gewinnt im Lichte der Krise des Finanz- und Bankensystems und zu erwartenden Auswirkungen ungewollte Aktualität. Vielfach werden nun, nachdem das Ausmaß und die Folgen der Finanz- und Bankenkrise die bestimmen Themen in allen Medien geworden sind, Fragen nach den möglichen Ursachen gestellt: Wie konnte es so weit kommen? Warum verwandelte sich die Welt- und Finanzwirtschaft in ein Spielcasino, in dem es kaum mehr um Verantwortung ging, sondern nur noch darum, so schnell und so hoch wie möglich abzuzocken? Warum galt es als fraglos risikofrei, Renditen von 25 Prozent und mehr in einem Quartal nach dem anderen zu erzielen?

Natürlich funktioniert kein Wirtschaftssystem, erst recht keine Marktwirtschaft, ohne Eigeninteresse. Eigeninteresse ist legitim und bildet oftmals den Motor für Innovation und Wettbewerb. Doch wie verhält es sich mit einem übersteigerten Eigeninteresse, welches um eines kurzfristigen Markterfolges willen zur allein bestimmenden Entscheidungsgröße wird? Möglicherweise liegt der Fehler darin. Eine der Ursachen dafür, dass es zu dieser Krise kommen musste, dürfte das Folgende sein: Orientierte sich nicht zu lange die Struktur der Bezahlung von Spitzenmanagern am kurzfristigen Erfolg, der in Prämien und Boni vergütet worden ist? Schnelle Rekordrenditen, kurzfristig steigende Quartalszahlen statt langfristiger Erträge – mag es sein, dass deshalb das Finanz- und Bankensystem seine Grenzen erreicht und überschritten hat?

Inzwischen geht es jedoch nicht mehr um Renditen. Es zeichnet sich ab, dass es ums Überleben des gesamten Finanzsektors geht, der ohne spektakuläre staatliche Bürgschaften und damit auch staatliche Verantwortung – zumindest vorläufig – nicht existieren kann. Es hat aber den Anschein, dass es dafür Zustimmung und Akzeptanz auch bei denjenigen gibt, die staatlichen Regelungsnotwendigkeiten eine Abfuhr erteilten.

**Josef König,
Chefredakteur**

Inhalt

| | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------|
| Editorial | 2 | |
| Neujahrsgruß des Militärgeneralvikars Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich 4 | |  |
| Schwerpunktthema: Welttag des Friedens 2009 | | |
| Schwerpunkt | Soziale Armut in Deutschland 5 | |
| Interview | Weltweite Solidarität bewegt viele Menschen 8 | |
| Kommentar zur Sache | Die Armut bekämpfen, den Frieden aufbauen 10 | |
| Kolumne des Wehrbeauftragten | Unendlich dankbar 11 | |
| Auf ein Wort | Von Bahnhofsvorstehern und Dienststellenleitern 12 | |
| Reportage vor Ort | Militärbischof Mixa zu Firmreise in den USA 14 |  |
| Aus der Militärseelsorge | Tag der Besinnung 13 Papst zeichnet Ulmer General mit Orden aus 17 Katholische Militärseelsorge fördert Familienbetreuung 17 Seminartage in St. Ottilien 18 Ruprecht Polenz beim „Politikergespräch“ 19 Offizier-Arbeitsgemeinschaft in Worms 21 Projektbezogene Zusammenarbeit geplant 22 Starker Zustrom neuer Militärseelsorger 23 „Ethik-Ausbildung ist wichtig“ 23 Wechsel im Amt des Moderators 24 | |
| Lexikon der Ethik | Erinnerung 16 | |
| CD des Monats | Die Toten Hosen: In aller Stille 20 | |
| Soldat und Familie | „Ideenbörse Familie“ 22 | |
| Buchtipp | Reinhard Marx: Das Kapital 25 | |
| Personalien | Seelsorgerin aus dem Dienst ausgeschieden 18 Hamburger Westen hat wieder Militärseelsorger 20 Neu eingestellte Militärseelsorger 2008 25 General Lather in das ZdK hinzugewählt 26 |  |
| Impressum | 26 | |
| Rätsel | 27 | |

Bildnachweise: Titel: © Bundeswehr / Groeneveld; 2: privat; 3 oben: © UN Photo; 3 Mitte: © KMBA / Beyel; 3 unten: © Kompass / Volpers; 5: © ullstein bild – ecopix; 6: © Carl de Souza / AFP / Getty Images; 7: © ullstein bild – ecopix; 8: © KNA-Bild; 9: © Bundeswehr / PIZ Kunduz; 10: © Jupax Berlin; 11: © Bundeswehr / Krampicke; 12: privat; 13–15: © KMBA / Beyel; 16: privat; 17 links: © Bundeswehr / Dressler; 17 rechts: © Theresia Fernsebner; 18: © Ernst Schmidhuber; 18 rechts: © Markus Kroth; 19: © Kompass / Volpers; 20: © Pressestelle Landeskommando Hamburg; 21: © Manfred Steck; 22: © Kompass / Volpers; 23 links: © Kompass / Volpers; 23 rechts: © Deutscher Bundestag; 24: © Franz-Josef Hosse; 26: © Thomas Pinzka.

Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich

Neujahrsgruß des Militärgeneralvikars Prälat Walter Wakenhut

Dieses Wort aus dem Lukas-Evangelium haben die christlichen Kirchen als Leitwort über das Jahr 2009 geschrieben. In den letzten Monaten des vergangenen Jahres mussten wir alle miterleben, wohin menschliches Fehlverhalten führen kann. Wir mussten einsehen, dass uns Menschen doch nicht alles möglich ist. Das gilt nicht nur für die Finanzwelt, die Politik oder die Wirtschaft; Soldatinnen und Soldaten erfahren solches immer wieder im Einsatz. Da steht auf der einen Seite ihr unbedingter Wille, Frieden zu schaffen, für Menschenwürde und Menschenrechte einzutreten, für ein Leben mit dem notwendigen Auskommen zu sorgen, und auf der anderen Seite begegnen sie Zerstörungswut, Anarchie und Terrorismus, sie treffen auf Menschen, die auch vor Mord und Totschlag nicht zurückschrecken.

Hier und auch anderswo geraten wir so an Grenzen, die wir nicht begreifen, geschweige denn überschreiten können. Die Frage nach dem Warum und Wozu drängt sich geradezu auf. Ist dieser Einsatz von Leib und Leben sinnlos, oder findet sich nicht doch irgendwo ein Sinn, eine Spur des Sinnhaften für dieses unser Tun?

Wir haben an Weihnachten das Fest der Menschwerdung gefeiert. Gott

kommt als Erlöser, als Heiland in die Welt. Er will, dass wir das Leben haben und es in Fülle haben (Johannes-Evangelium 10,10). Unser Gott ist ein Freund des Lebens, er ist der Sieger über Sünde und Tod. Diese Verheißung gilt. Sie greift unser eigenes Sehnen und Wünschen auf, in dem wir uns oft vergeblich um ein klein wenig mehr Leben, mehr Freude und mehr Sinn mühen. Es geht hier nicht um Verdrängung oder um eine Vertröstung, sondern darum, dass unser Leben Sinn bekommt, dass es ein Ziel bekommt. Diese Verheißung übersteigt freilich unser menschliches Vermögen bei weitem, lässt uns aber in der Gewissheit leben, dass unser eigenes Dasein nicht vergebens ist. An uns und unserem Einsatz liegt es, dass diese Welt ein wenig menschlicher, friedlicher, ja liebenswerter wird – nicht nur die kleine Welt unserer Familien und Freundschaften, sondern auch die große Welt in Afghanistan, im Kosovo, am Horn von Afrika oder wo auch immer.

Zu Beginn dieses neuen Jahres können wir als Christen durchaus realistisch in die Welt schauen. Wir brauchen auch keines der großen und kleinen Probleme wegreden oder verdrängen. Denn diese Welt und keine andere ist es, in die Gott als Mensch gekommen ist. Er tat

das aber nicht, um alles beim Alten zu lassen, sondern um sie wieder in die ursprüngliche, von ihm einmal geschaffene gute Welt zurückzuführen, sie also positiv zu verändern. So brauchen wir uns nicht mit dieser Welt abzufinden, wir dürfen und können sie vielmehr verändern, unseren Beitrag leisten dafür, dass das verheißene Leben in Fülle für möglichst alle Menschen nicht nur Wunsch bleibt, sondern die Wirklichkeit wird, in der sie leben.

Soldatinnen und Soldaten verrichten diesen Dienst am Leben und am Frieden im Dienste der Völkergemeinschaft, der sich unser Staat verpflichtet weiß. Sie tun diesen Dienst unter vollem Einsatz und mit Gefahr für Leib und Leben. Dieser Dienst macht Sinn, wenn uns bewusst ist und bleibt, es geht um die Welt, die Gott geschaffen hat und in der alle Menschen Platz zum Leben haben.

So möge dieses Jahr 2009, das vor uns liegt wie ein unbeschriebenes Blatt, für uns alle ein gutes Jahr werden. Dazu wünsche ich Ihnen allen Gottes reichen Segen.



Walter Wakenhut
Apostolischer Protonotar
Militärgeneralvikar

Soziale Armut in Deutschland – der Einsatz der Caritas

von Prälat Dr. Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes

Armut hat viele Gesichter – weltweit. Sie reicht von Hungersnöten, dem fehlenden Zugang zu Gesundheitsversorgung und Bildung, über gesellschaftliche Isolation, Einsamkeit bis hin zu Benachteiligung in den modernen Industriestaaten. Genauso vielfältig sind die Ursachen von Armut. Es können Naturkatastrophen sein, ein korruptes, nicht funktionierendes Staatswesen, wirtschaftliche Gründe sowie die Benachteiligung bestimmter Gruppen in einer Gesellschaft. Die kirchliche Caritas setzt sich weltweit gegen Armut und für Gerechtigkeit und selbst bestimmte Teilhabe der Menschen ein. Der Deutsche Caritasverband unterstützt mit „Caritas international“, dem Hilfswerk der deutschen Caritas, in über 160 Ländern die Caritas und andere Partner vor Ort in der Not- und Katastrophenhilfe und begleitet Projekte zur sozialen Strukturentwicklung.

Auch in Deutschland ist Armut in vielfältiger Form vorhanden. Sie betrifft besonders Familien mit mehreren Kindern, Alleinerziehende und gering qualifizierte Menschen. Dies zeigte auch der dritte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, der im Sommer 2008 erschienen ist. Dieser Bericht

gibt einen Überblick über die großen sozialen Entwicklungen in der Gesellschaft. Zentrale Lebenslagen der Deutschen werden dort beschrieben. Allerdings wäre ein Bericht wünschenswert, der von unabhängigen Experten erstellt wird, wie die Bischöfe es in ihrem Wort „Das Soziale neu denken“ bereits 2003 anregten. Denn so ist festzustellen, dass im Bericht Datenquellen unterschiedlich genutzt werden. Zu beobachten ist das bei der Armutsrisiko-Quote. Je nach Datenquelle sind es 13% oder 18% der Bevölkerung, die ein Armutsrisiko haben. In jedem Fall aber ist festzuhalten, dass das Armutsrisiko in unserem Land seit 1998 gestiegen ist.

Viele Menschen machen diese Entwicklung an der Einführung des Arbeitslosengeldes II (ALG II) fest, auch „Hartz IV“ genannt. Die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe war trotzdem sinnvoll, denn sie hat dazu beigetragen, dass „Verschiebebahnhöfe“ zwischen den Ämtern abgebaut wurden. Ziel der Reform war die Integration von arbeitslosen Menschen in den Arbeitsmarkt, statt diese auf Sozialhilfe festzulegen. Die Reform hat dazu beigetragen, dass verdeckte Armut abgebaut wurde. Problematisch ist jedoch, dass der Regelsatz für das ALG II auf dem Niveau der alten Sozialhilfe geblieben ist und nicht fortgeschrieben wurde. Außerdem fin-



**Frankfurt am Main,
Kurssturz des Dax**

- ▶ den besondere Bedarfe keine Berücksichtigung mehr.

Viele Menschen haben den Eindruck, dass die Armut in Deutschland zunimmt, dass Reiche immer reicher werden und die Mittelschicht immer stärker belastet wird, bzw. das Risiko zunimmt zu verarmen. Die Lebenshaltungskosten steigen, die Energie wird teurer und belastet das private Budget.

entwickeln können, dass sie Zukunftschancen haben.

Benachteiligte Kinder und Jugendliche befähigen

Kinder sind die Zukunft der Gesellschaft. Doch in der Realität sehen die Lebensmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland sehr unterschiedlich aus. Mehr als 2 Mio. Kinder in Deutsch-

land sind arm. Wer in Armut geboren wird, hat oft nur eingeschränkte Chancen, eine Schul- und Berufsausbildung abzuschließen, später mit einem Arbeitsplatz seinen Lebensunterhalt zu verdienen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Die Caritas engagiert sich seit vielen Jahren für Kinder und junge Menschen. Im Herbst 2005 initiierte der Deutsche Caritasverband eine dreijährige Befähigungsinitiative für benachteiligte junge Menschen. „Mach dich stark für starke Kinder“ war das Jahresmotto der Caritas im Jahr 2007, und 2008 lautete es „Achten statt ächten“. Es geht um benachteiligte Jugendliche, die oft nicht den gesellschaftlichen Konventionen entsprechen. Über 900 Projekte wurden zusammengestellt, in denen Kinder und Jugendliche in ihren Stärken gefördert werden. In diesen Projekten engagieren sich viele ehrenamtlich/freiwillig tätige Personen. Bundesweit beteiligen sich zahlreiche katholische Kindertagesstätten und entwickeln neue Angebote zur Befähigung benachteiligter Kinder. Auch Pfarrgemeinden, vor allem in sozialen Brennpunkten, engagieren sich in diesen Projekten. Ehrenamtliche Paten begleiten Jugendliche durch Schule und Ausbildung. Politisch setzt sich der Deutsche Caritasverband für eine eigenständige Kindergrundsicherung ein, denn Familien brauchen auch die notwendigen materiellen Voraussetzungen für ein gelingendes Leben. Dazu gehört ein eigener Kinderregelsatz beim ALG II, der sich nicht an den Bedarfen eines alleinstehenden Erwachsenen orientiert, sondern an den Bedarfen der Kinder. Dazu brauchen wir einen deutlich verbesserten Kinderzuschlag, der es Eltern ermöglicht, nicht in die Armutsfalle zu geraten und befähigende Sachleistungen zu bekommen, die unmittelbar den Kindern zugute kommen, indem sie ein kostengünstiges Mittagessen erhalten oder einen Gutschein für Musik- oder



Demgegenüber stehen Managergehälter, die von vielen als ungerecht empfunden werden – gerade angesichts der Bankenkrise und des Fehlverhaltens von Managern. Vieles an diesen Beobachtungen stimmt. Auch wenn wir nicht von einer allgemeinen Verelendung ausgehen müssen, haben wir doch alles dafür zu tun, die vorhandene Armut zu bekämpfen. Denn Menschen in prekären Lebensverhältnissen müssen genauso das Gefühl

land sind arm. Wer in Armut geboren wird, hat oft nur eingeschränkte Chancen, eine Schul- und Berufsausbildung abzuschließen, später mit einem Arbeitsplatz seinen Lebensunterhalt zu verdienen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können.

Die Caritas engagiert sich seit vielen Jahren für Kinder und junge Menschen. Im Herbst 2005 initiierte der Deutsche Caritasverband eine dreijährige Befähigungsinitia-

Sportunterricht. Dies ist ein ganz konkreter Einsatz der Kirche mit ihrer Caritas gegen Armut und Ungerechtigkeit.

Mehr Bildungsgerechtigkeit als Schlüssel gegen Armut

Ein zentraler Schlüssel zur Armutsprävention ist mehr Bildungsgerechtigkeit: Im Jahr 2007 haben 7,9% aller Schulabgänger die Schule ohne einen Hauptschulabschluss verlassen. Bei den Jugendlichen ohne deutsche Staatsangehörigkeit waren es sogar 17,5%. Die Zahl der jungen Menschen ohne Berufsabschluss zwischen 25 und 30 Jahren ist in den letzten 10 Jahren von 12,7 auf 17% gestiegen.

In Deutschland fehlen jedoch überzeugende Strategien für eine sozial gerechte Gestaltung von Bildungsprozessen. Eine Bildungsreform, die sich nur mit der Frage der Schulentwicklung beschäftigt, greift zu kurz. Sie muss sich an einem umfassenden Bildungsbegriff orientieren. Dazu zählen beispielsweise auch Bildungsprozesse, die durch ehrenamtliches Engagement, in der Jugendarbeit sowie in Pfarrgemeinden stattfinden.

Jede kirchliche Schule sollte für sich klären, wie sie die Bildungschancen von benachteiligten Kindern und Jugendlichen konkret verbessern kann. Ein zentrales Ziel muss es sein, dass jeder Jugendliche einen Berufsabschluss erreicht. Jugendliche aus sozial schwierigen Verhältnissen brauchen bereits früh Unterstützung und Angebote zur Berufsorientierung und -vorbereitung.

Einsatz gegen Armut als

Auftrag aller Christen

Dieser Einsatz ist eine zentrale Aufgabe der Caritas, dem Dienst der

auch in der Gestaltung der neuen pastoralen Räume, zusammen mit der verbandlichen Caritas die Diakonie wieder neu für sich entde-



Besorgter Aktienhändler bei Kurssturz an der Frankfurter Börse

Kirche an und mit notleidenden Menschen. Papst Benedikt XVI. sagt dazu in seiner Enzyklika „Deus Caritas est“, mit der er alle Christen ansprechen möchte, dass „die in der Gottesliebe verankerte Nächstenliebe ... zunächst ein Auftrag an jeden einzelnen Gläubigen [ist], aber ... ebenfalls ein Auftrag an die gesamte kirchliche Gemeinschaft.“ (20) Dieser Auftrag ist aber nicht beliebig. „Der Liebesdienst ist für die Kirche jedoch nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst.“ (25) Deshalb freue ich mich, dass viele Pfarrgemeinden,

cken. Dieser Einsatz für Benachteiligte und soziale Gerechtigkeit verbindet außerdem die beiden großen christlichen Kirchen zutiefst. Papst Johannes Paul II. schrieb in seiner Enzyklika „Ut unum sint“ im Jahr 1995, dass gerade durch die Zusammenarbeit der Christen auch im sozialen Bereich „die Verbundenheit, in der sie schon untereinander vereinigt sind, lebendig zum Ausdruck“ (40) kommt.

Siehe auch: www.dbk.de

„Die Armut bekämpfen, den Frieden ausbauen. Welttag des Friedens 2009“ Reihe Arbeitshilfen Nr. 229, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz Bonn, November 2008

Weltweite Solidarität bewegt viele Menschen, und konsequente Armutsbekämpfung ist mehrheitsfähiger als viele glauben



Prälat Dr. Karl Jüsten, Leiter des Kommissariats der deutschen Bischöfe, Katholisches Büro in Berlin

Kompass: Der Leitgedanke des diesjährigen Weltfriedensgebets, zu dem der Heilige Vater alljährlich aufruft und einlädt, macht auf den inneren Zusammenhang zwischen Armutsbekämpfung und Frieden aufmerksam. Mit Blick auf diesen Zusammenhang: Warum ist es der Kirche wichtig, darauf hinzuweisen und die Armut in den Mittelpunkt zu stellen?

Prälat Dr. Jüsten: Der Kirche geht es um das Heil für den ganzen Menschen und für alle Menschen. Als Ebenbild Gottes sollen alle ein Leben in Würde führen können. Armut, Elend und Ausgrenzung bedrohen ein menschenwürdiges Leben ebenso wie Gewalt und kriegerische Auseinandersetzungen. Der Kampf der Kirche gegen die Armut ist in besonderer Weise durch die vorrangige Option für die Armen motiviert. Schon Augustinus und nach ihm die kirchliche Soziallehre in vielen Verlautbarungen haben auf den inneren Zusammenhang von Gerechtigkeit und Frieden hingewiesen: „Der Friede ist das Werk der Gerechtigkeit“ oder „Entwicklung ist der neue Name für Frieden“, wie es in *Populorum Progressio* bereits 1967 formuliert wurde, bis hin zur Entfaltung im Wort der Deutschen Bischofskonferenz „Gerechter Friede“ aus dem Jahr 2000.

In Zeiten der Globalisierung wird dieser Zusammenhang geradezu

drastisch deutlich: Militärische Auseinandersetzungen werden angefaßt durch den Kampf um knappe Ressourcen, um Energie oder Wasser. Die gerechte Verteilung der Güter dieser Erde, der Zugänge zu Nahrung, aber auch zu Bildung, zu kultureller oder politischer Partizipation ist eine Voraussetzung für Gemeinwohl, das nicht national, sondern nur global verwirklicht werden kann, eine Voraussetzung für dauerhaften Frieden. Und ohne Frieden bzw. ein Mindestmaß an öffentlicher Sicherheit kann Armut nicht wirksam bekämpft bzw. nachhaltige Entwicklung gewährleistet werden. Wir Menschen sind aufeinander verwiesen und füreinander verantwortlich, für die nahen und fernen Nächsten. Dem muss eine weltweite Solidarität entsprechen, eine Globalisierung der Solidarität, wie Johannes Paul II. gefordert hatte. Entwicklung und Armutsbekämpfung einerseits sowie Sicherheit und Frieden andererseits brauchen einander, oder wie es der Psalmist in der Beschreibung des verheißenen endzeitlichen Shalom sagt: „Gerechtigkeit und Friede küssen sich.“

Kompass: Nun geschieht Armutsbekämpfung in der Welt vielfach unter extrem schwierigen, oftmals für Leib und Leben der dort engagierten Helferinnen und Helfer lebensbedrohlichen Bedingungen.

Kann ein Einsatz von Streitkräften dabei sinnvoll sein? Welche kirchlichen Prinzipien gelten dabei?

Prälat Dr. Jüsten: Zunächst ist festzuhalten: Streitkräfte sind nicht für Armutsbekämpfung da! Dafür sind sie nicht ausgebildet und nicht ausgerüstet. Wenn Soldaten in Afghanistan Brunnen bauen oder auch Polizeikräfte schulen, so ist dies aus der Not geboren, aber keineswegs eine anzustrebende Arbeitsteilung, sondern es gibt eher Anlass zu fragen, was falsch gelaufen ist. Warum sind nicht rechtzeitig Polizeikräfte freigestellt worden für die Ausbildung und den Aufbau einer einheimischen Polizei?

Die Kirche plädiert nachhaltig für den Vorrang ziviler Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung und zwar schon in der politischen Konzeption und Planung. Deshalb hatte die Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE) auch den entsprechenden Aktionsplan der Bundesregierung begrüßt und unter der Überschrift „Vertrauen auf die Kraft des Zivilen“ in ihrem Kommentar zum zweiten Umsetzungsbericht der Bundesregierung diese ermuntert, in der Umsetzung des Aktionsplans viel konsequenter die Maßnahmen der einzelnen Ressorts unter dem Primat der zivilen Krisenprävention auszurichten.

Gerade in „failing states“ sind der Aufbau und die Stärkung staatlicher Strukturen eine Voraussetzung für demokratisch legitimierte, staatliche Sicherheitsorgane, die öffentliche Sicherheit gewährleisten können und damit u. a. Armutsbekämpfung ermöglichen. Eine solche langfristige Entwicklungsarbeit ist durch keine militärische Aktion von außen zu ersetzen.

Kompass: Nahe an der Politik, an Parlament und Regierung leiten Sie das Kommissariat der Deutschen Bischöfe als Katholisches Büro in Berlin. Wenn also von Parlament und Regierung der Rat und die Meinung der Kirche erbeten sind – welchen geben Sie, wenn gefragt wird, wie Armut bekämpft und wie der Frieden ausgebaut werden kann?

Prälat Dr. Jüsten: In der Bekämpfung der Armut wie auch in der Förderung und Sicherung des Friedens braucht es zunächst verbindliche internationale Zusammenarbeit, braucht es demokratisch legitimierte und handlungsfähige Einrichtungen. Die Globalisierung erfordert die Stärkung multilateraler Zusammenschlüsse und Regelwerke in den Vereinten Nationen und der Europäischen Union, dies zeigt nicht zuletzt die internationale Finanzkrise.

Die Kirche hat sich schon früh für eine Stärkung der Vereinten Nationen eingesetzt und macht sich dort auch für eine konsequente Achtung der Menschenrechte stark. Die Menschenrechte müssen national und international mit durchsetzungsfähigen Einrichtungen und

Regelwerken zur Geltung gebracht werden; dies gilt auch für die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte. Menschenrechte dürfen nicht hinten angestellt werden aus Gründen der Terrorismusbekämpfung oder mit Rücksicht auf international bedeutsame Partner wie China, Russland oder USA.

auch in der (Außen-)Wirtschaft, Handels-, Agrar- und Klimapolitik. Es braucht Kohärenz in der Bundesregierung ebenso wie im Parlament, dann könnten auch die klugen Konzepte zu Frieden, Sicherheit und Entwicklung endlich umgesetzt werden.

Der Ruf nach einem Vorrang sog.



Die Millenniums-Entwicklungsziele der UN stellen einen Fahrplan dar zur Überwindung von Armut für weltweite Entwicklung, deren Umsetzung wir immer wieder anmahnen. Insbesondere gilt dies für das erste Ziel, die Halbierung der extremen Armut bis 2015.

Das Leitbild einer nachhaltigen menschenwürdigen Entwicklung muss die Gesamtpolitik in ihren verschiedenen Arbeitsfeldern orientieren. Eine armenorientierte Entwicklungspolitik erfordert Kohärenz und die Beachtung und Umsetzung von Entwicklungszielen in allen Politikfeldern nicht nur der Entwicklungspolitik, sondern

„wohlverstandener nationaler Eigeninteressen“ ist ein Holzweg. Tragfähige Lösungen für die Finanzkrise ebenso wie für Klima- oder Nahrungskrise werden nur gefunden im weitsichtigen und gerechten Interessenausgleich, der die unterschiedlichen Voraussetzungen armer und reicher Länder berücksichtigt.

Und schließlich ein letzter Rat den Politikern im Blick auf die anstehenden Wahlkämpfe: Weltweite Solidarität bewegt viele Menschen, und konsequente Armutsbekämpfung ist mehrheitsfähiger als viele glauben.

Das Interview führte Josef König.

Ein deutscher Soldat „bastelt“ mit einheimischen Kindern in Afghanistan.

Die Armut bekämpfen, den Frieden aufbauen

Anmerkungen zum Motto des Weltfriedenstag 2009



Jörg Lüer,
Deutsche
Kommission
„Justitia et Pax“,
Berliner Büro

Die Situation der weltweiten Armut ist ein Skandal. Schon vor vierzig Jahren hat Papst Paul VI. in seiner Enzyklika Populorum Progressio auf die Dringlichkeit hingewiesen, die Bekämpfung der Armut ins Zentrum der internationalen Aufmerksamkeit zu rücken. Dabei hatte er unmissverständlich unterstrichen, dass die Überwindung der bestehenden Ungerechtigkeiten eine unverzichtbare Voraussetzung für einen wirklich tragfähigen Frieden ist. Mit der prägnanten Formulierung „Entwicklung ist das neue Wort für Frieden“ setzte er in einer Zeit, die vom Ost-West-Gegensatz und Rüstungswettläufen geprägt war, die Vorstellung einer integralen Entwicklung, die, an Gerechtigkeit orientiert, neue Horizonte menschlicher Entwicklung aufschloss. Diese Einsicht in den unauflöselichen Zusammenhang von Gerechtigkeit und Frieden liegt auch den beiden Friedensworten der Deutschen Bischofskonferenz „Gerechtigkeit schafft Frieden“ (1983) und „Gerechter Friede“ (2000) zu Grunde.

Der Kampf gegen die Armut ist nicht in erster Linie ein Problem politischer und ökonomischer Effizienz. Es ist die Frage nach dem Platz der Gerechtigkeit in der Verfasstheit unserer Gesellschaften. Es ist nicht in erster Linie

eine Frage des Lebensstandards und der Verteilung der Güter. Viel mehr noch ist es die Frage nach unserer Lebensweise. Die Gleichgültigkeit gegenüber bzw. die klammheimliche Zustimmung zu den Strukturen der Sünde prägt all diejenigen, die in ihnen und von ihnen leben. Die sichtbarsten und direktesten Auswirkungen hat dies auf die Armen. Doch gebe man sich nicht der Täuschung hin, es träfe nur die Armen in Nord und Süd. Die spirituellen Verwüstungen in den Gesellschaften des Nordens sind nicht zuletzt eine Auswirkung unserer praktischen Gewöhnung an die vielfältigen Formen der Ungerechtigkeit. Wer die Sümpfe der Gewalt austrocknen will, der muss den Zufluss des schwarzen Wassers der Ungerechtigkeit stoppen.

Wenn die öffentlichkeitswirksamen Leistungen der Entwicklungshilfe nicht von grundlegender Transformation der weltweiten Strukturen begleitet werden, wird die Entwicklungshilfe der reichen Länder letztlich nur Gnadentrost und Feigenblatt für die unterlassenen Reformen im Dienst der Armen sein. Das Ziel ist, dass nicht nur Brosamen vom Tisch der Reichen fallen, sondern die Armen gleichberechtigt am Tisch Platz nehmen können.

„Opus Justitiae Pax“ das Werk der Gerechtigkeit ist der Frieden, sagt Jesaja. Dass dabei die Kirche herausgefordert ist, ihrerseits konkretes Zeugnis dieses gerechten Friedens zu geben, hat die Würzburger Synode 1975 klar festgestellt:

„Wir dürfen im Dienst an der einen Kirche nicht zulassen, dass das kirchliche Leben in der westlichen Welt immer mehr den Anschein einer Religion des Wohlstandes und der Sättigkeit erweckt, und dass es in anderen Teilen der Welt wie eine Volksreligion der Unglücklichen wirkt, deren Brotlosigkeit sie buchstäblich von unserer eucharistischen Tischgemeinschaft ausschließt. [...] Die Kosten, die uns dafür abverlangt werden, sind nicht ein nachträgliches Almosen, sie sind die eigentlichen Unkosten unserer Katholizität, die Unkosten unseres Volk-Gottes-Seins, der Preis unserer Orthodoxie.“

Der ebenfalls von Paul VI. begründete Weltfriedenstag gibt uns die Gelegenheit, uns bewusst in diesen weltweiten Zusammenhang zu stellen und uns auf den auszurichten, von dem alle Gerechtigkeit und aller Friede ausgehen.

Jörg Lüer

Unendlich dankbar

von Reinhold Robbe

Wenn ich auf das hinter uns liegende Jahr zurückblicke, habe ich in erster Linie viele Gesprächspartner vor Augen – bekannte und weniger bekannte Gesprächspartner. Menschen innerhalb und außerhalb der Bundeswehr. Menschen, die mir aus ihrem Leben berichteten. Naturgemäß ging es dabei oft um Themen, die direkt oder indirekt mit dem Dienst in der Bundeswehr zu tun hatten. Oder um die großen sicherheitspolitischen Fragen: Wie lange bleiben unsere Soldaten noch auf dem Balkan? Wie geht es weiter in Afghanistan? Aber am meisten berührt haben mich einige Begegnungen mit Soldaten, die gezeichnet waren von den Folgen eines Auslandseinsatzes.

Da war beispielsweise der durch einen Terroranschlag in Afghanistan schwer verletzte Kamerad, den ich in einem Bundeswehr-Krankenhaus besuchte. Seit dem Anschlag waren viele Wochen vergangen. Aber erst wenige Tage vor meinem Besuch hatten ihn die Ärzte aus dem künstlichen Koma geholt. Sein Immunsystem war noch sehr geschwächt, so dass mich die Ärzte baten, Kittel und Mundschutz anzuziehen, bevor ich das Krankenzimmer betrat.

Dem Besuch waren einige Telefonate mit dem Chefarzt der Klinik vorausgegangen. Ich wollte auf jeden Fall unnötige Belastungen

für den schwer verwundeten Soldaten vermeiden. Deshalb war ich auch nicht wirklich sicher gewesen, ob ich den Soldaten zu diesem Zeitpunkt überhaupt besuchen sollte. Aber der Arzt hatte mich dazu ermuntert.



Vor mir im Krankenbett lag ein junger Mann, dessen gesamter Körper großflächige Verbrennungen und weitere komplizierte Verletzungen aufwies. Er war sichtlich gezeichnet von den durchlittenen Qualen. Trotzdem strahlte der junge Soldat eine kaum zu beschreibende Zufriedenheit aus, die ich in dieser Situation nicht erwarten konnte. Dann sprach er mit mir recht unbefangenen über die Folgen des Anschlags: Er hob die Bettdecke und zeigte mir sein mit Schrauben und Stahlstiften fixiertes Bein, berichtete mir, wie großartig er gepflegt und versorgt werde im Krankenhaus. Gleichzei-

tig lobte er die Ärzte und ebenso seine Kameraden vom Heimatstandort, die ihn praktisch rund um die Uhr betreuten.

Ich konnte es kaum fassen: Vor mir lag ein Mensch, der sich aufgrund

seiner schweren Verwundungen kaum bewegen konnte und trotzdem nicht einmal den Hauch von Verzweiflung oder Entmutigung erkennen ließ. Dieser junge Soldat war einfach nur unendlich dankbar, dass er den schweren Anschlag überlebt hatte. Nicht einmal die Tatsache, dass er das von mir geschenkte Buch wegen seiner beiden verbundenen Hände nicht anfassen konnte, stimmte ihn traurig. Ganz im Gegenteil. Er bedankte sich herzlich dafür und sagte beim Abschied geradezu aufmunternd: „Keine Sorge – in ein paar Tagen kann ich die Seiten des Buches wieder selber umblättern.“

Von Bahnhofsvorstehern und Dienststellenleitern



**Militärpfarrer
Martin Klein,
Veitshöchheim**

„Der Militärgeistliche ist in seiner Funktion als Dienststellenleiter für die ordnungsgemäße Verwaltungs- und Haushaltsführung seiner Dienststelle verantwortlich.“ (Vortrag Einführungskurs I)

Seit dem 1. November 2008 bin ich „Dienststellenleiter“. Was bei meiner früheren Tätigkeit als Gemeindepfarrer in Augsburg „Pfarramt“ genannt wurde, heißt nun, als Militärpfarrer in der Balthasar-Neumann-Kaserne Veitshöchheim, „Dienststelle“.

Die Worte Dienststelle/Dienststellenleiter beschäftigen mich. Irgendwie drängt sich in mir das Bild von einem Bahnhof auf und in meinen Gedanken entfaltet sich diese Metapher. Ich bin doch Pfarrer, Priester, Seelsorger, ein Mann der Kirche, Theologe, Hirte, Liturge ... und nun: Dienststellenleiter.

Als Leiter einer Dienststelle bewege ich mich in einer mir fremden Welt des Beamtentums, die sich mir noch erschließen muss. Rechte und Pflichten besonderer Art tun sich auf. Deswegen bleibe ich, gerade als Pfarrer, Priester, Seelsorger ... beim Bild des Bahnhofes.

Der Blick aus dem Fenster meiner Dienststelle geht zum Tor der Kaserne. Es ist ein ständiges Kommen und Gehen. Laufe ich durch den Standort, so begegne ich Soldaten und Soldatinnen aus der ganzen Bundesrepublik. Beim Mittagessen in der Kantine entwickeln sich Gespräche mit Zivilangestellten über Gott und seine Welt. Es

ist eben fast so wie auf einem Bahnhof: Menschen in ständiger Bewegung und Begegnung. Und ich als Pfarrer bin gleichsam in diesem Bahnhof nichts anderes als der Leiter der Bahnmissionsmission.

Ich beobachte die Menschen, sehe, wie sich einige abschleppen und mühen mit ihrem Gepäck. Manche haben zuviel dabei und sind dankbar, wenn man sie von der Last befreit. Sie finden Kraft und können aufrecht und selbstständig weitergehen. Wieder andere machen es sich leicht, sie wollen schnell vorankommen, bleiben aber oft auf der Strecke liegen oder laufen ins Leere. Sie sind dankbar, wenn man sie auf wichtige Reiseutensilien hinweist, auf das, was sie scheinbar vergessen oder verloren haben.

Ein Teil der Menschen wiederum weiß gar nicht so recht, wohin die Reise gehen soll. Sie kennen weder das richtige Gleis noch den Zug. Sie werden nicht abgeholt, es steht niemand am Bahnsteig mit einer Blume in der Hand, keine Umarmung, kein „Hallo“, kein „ich hab dich vermisst“ oder „schön, dass du da bist“. Sie werden weder bemerkt noch erwartet. Sie sind scheinbar unsichtbar. Diese Menschen danken es einem, wenn man ein Stück des Weges mitgeht, da sich Richtung und Ziel oft beim Mitgehen aufschließen. Durch Aufmerksamkeit bekommen sie Ansehen, sie fassen Mut und finden nicht nur den Glauben an sich selbst, sondern auch an ihre Mitmenschen.

Auch ich als der Neue stand mit meinem Koffer auf diesem Bahnhof und bin umgestiegen. Vieles war fremd, ungewöhnlich und neu. Nicht wissend wohin die Reise geht, habe ich mich Menschen anvertraut, die diesen Weg schon gegangen sind. Da war mein Vorgänger an der Dienststelle. Er hat mir meine Unsicherheiten genommen und mir Mut gemacht. Frauen und Männer, für die ich nun da sein darf, haben mich freundlich aufgenommen und ihre Hilfe angeboten. Sie gaben mir ihr Vertrauen und die Gewissheit, dass ich auch Fehler machen darf.

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, hat der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber gesagt. Ich mache die Erfahrung: Unser Leben wird lebendig, wenn wir Begegnung zulassen. In den Begegnungen mit den Menschen erfüllt sich die Aufgabe eines jeden Christen: nämlich nächsten-lieb zu sein, sich für den anderen zu interessieren, sich für ihn zu engagieren, fremde Meinungen zu tolerieren, um somit seinen eigenen Glauben zu manifestieren.

An diesem Punkt angekommen merke ich: Es macht keinen Unterschied ob Pfarramt oder Dienststelle, ob Gemeindepfarrer oder Dienststellenleiter in der Kaserne. Es geht immer um den Menschen. Und wenn es um den Menschen geht, geht es auch um Gott. Gott möchte für uns Partei ergreifen. Er will in unserem Innersten lesen können, wie es uns geht, welche Gedanken, Sorgen und Freuden wir haben. Er will uns heilen. So wird auch eine Dienststelle ein Ort der wirklichen Begegnung und Gotteserfahrung sein.

Tag der Besinnung mit katholischen Generalen und Admiralen

Zu einem Besinnungswochenende trafen sich katholische Generale und Admirale auf Einladung des Katholischen Militärbischofs Dr. Walter Mixa im Haus der Kurie in Berlin.

Nach der Begrüßung durch den Militärbischof fuhren die hohen Offiziere zur Kirche St. Marien am Behnitz (Berlin-Spandau), um dort mit der Gemeinde das 160. Kirchweihfest feierlich zu begehen. Den Festgottesdienst feierte Militärbischof Dr. Walter Mixa in Konzelebration mit Dekan Matthias Mücke und zahlreichen Militärseelsorgern. Die Kirche ist seit 2002 die einzige in der Erzdiözese Berlin, die sich in Privatbesitz befindet. Von 1937 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges war sie Garnisonskirche mit eigenem Pfarrer. Bis 1952 wurde sie als katholische Pfarrkirche von den Alliierten gepachtet. 1995 kaufte sie das Erzbistum Berlin von der Bundesrepublik Deutschland. 2002



Festgottesdienst mit Militärbischof Mixa und zahlreichen Konzelebranten

Diktaturen des 20. Jahrhunderts ein, durch die 125 Millionen Menschen ihr Leben hätten lassen müssen. Mixa bezeichnete es als einen Eingriff und Wunder Gottes, dass 1989 ohne Panzer und ohne Kugel die Wiedervereinigung Deutschlands glückte.

entwickelte sich eine lebhaftere Diskussion über das Eingreifen des Heiligen Stuhls als souveränes, nicht staatliches, völkerrechtliches Subjekt in die Belange der Welt. Sowohl Generalleutnant Jan-Jörg Oerding wie auch Generalleutnant a. D. Hans-Peter TandECKI bedankten sich beim Gastgeber für die Einladung und für die Ermöglichung des Gesprächs und des gegenseitigen Gedankenaustausches. „Wir brauchen den Dialog mit den Vertretern der Kirche unter den Soldaten, gerade in dieser Zeit der hohen Anforderungen für die Soldaten der Bundeswehr“, sagte Generalleutnant Oerding. Generalleutnant TandECKI dankte für die prägnanten und eindrucksvollen Worte des Militärbischofs und des Vertreters der Nuntiatur. „Sie haben uns auf eine andere Stufe des Bewusstseins geführt“, so TandECKI, „und dafür sind wir den Seelsorgern sehr dankbar.“

Marlene Beyel



ging sie dann in den Privatbesitz von Hannelore und Helmut Kießner über und wurde von ihnen aufwändig restauriert. In seiner Predigt ging Militärbischof Mixa auf die gnadenlosen

Am zweiten Tag referierte Prälat Dr. Stephan Stocker, Nuntiaturrat an der Apostolischen Nuntiatur in Berlin, zum Thema: „Der Heilige Stuhl und die Welt – Geschichte der päpstlichen Diplomatie“ Es

Militärbischof Mixa zu Firmreise in den USA

Strahlend und majestätisch ragen die Sacramento Mountains in Alamogordo an diesem vorletzten Novembertag hervor. Für die Pfarrgemeinde der Kirche St. Johannes der Täufer ein aufregender und zugleich schöner Tag.

Firmung in Alamogordo

Militärbischof Dr. Walter Mixa ist eigens aus Augsburg angereist, um dreizehn Jugendlichen und einer Soldaten-Ehefrau das Sakrament der Firmung zu spenden. Man sieht den jungen Leuten die Anspannung an. Die Mädchen zittern leicht in ihren schönsten Sonntagskleidern und die Jungen versuchen mit einem coolen Blick der Anspannung Herr zu werden.



Militärbischof Mixa und Militärfarrer Schilk begrüßen auf einem Markt in Santa Fe einen einheimischen Geistlichen.

Nach einer herzlichen Begrüßung durch Militärfarrer Wolfgang Schilk stimmt Militärbischof Mixa

durch eine kurze Katechese auf dieses wichtige Sakrament ein. Bischof Mixa ermahnt nicht nur die Firmlinge, sondern auch die Firmpaten, das gesagte „Ja“ zum Empfang des Heiligen Geistes im Leben nicht zu vergessen, und in Kirche und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen. Der Bischof zeichnet mit Chrisam ein Kreuz auf die Stirn der Firmlinge. In einer sehr persönlichen Form erklärt er jedem einzelnen die Bedeutung des Taufnamens. Die Eltern und Verwandten sind sichtlich gerührt über die Ernsthaftigkeit der Firmlinge beim Empfang des Sakramentes. Oberst Peter Klement, Kommandeur des Fliegerischen Ausbildungszentrums der Luftwaffe in Holloman, dankt dem Bischof für sein Kommen und für die Spendung des Sakramentes.

Die Gemeinde der Kirche St. Johannes der Täufer zu Alamogordo ist nicht zuletzt dank Militärfarrer Wolfgang Schilk sehr lebendig. Ca. 600 deutsche Soldaten sind auf der US Air Force Base Holloman bei Alamogordo / New Mexico stationiert. Die Soldaten treffen sich häufig mit ihren Familien im Pfarrzentrum zum sonntäglichen Gottesdienst und zu zahlreichen Veranstaltungen. Auch Nichtkatholiken nehmen die Angebote der Militärseelsorge wahr. Sie leben gerne in ihrem Gastland, so Pfarrgemeinderatsvorsitzender Oberstabsfeldwebel Joachim Lubowski. Das Miteinander in der Gemeinde,



Firmgottesdienst mit Militärbischof Dr. Walter Mixa in Alamogordo in der Kirche St. Johannes der Täufer

auch im Hinblick auf die Kinder, möchten sie nicht missen. Wie selbstverständlich sorgen die Soldatenfrauen nach dem Festgottesdienst für Essen und Getränke, und die Männer stellen für den bevorstehenden 1. Advent den zwar künstlichen, aber doch sehr imposanten Tannenbaum auf. Sie bedauern zutiefst, dass Militärfarrer Wolfgang Schilk in die Kurie des Katholischen Militärbischofs nach Berlin versetzt wird, sagt Pfarrhelfer Lothar Scheib. Dort ist Schilk ab Januar 2009 Personalchef im Katholischen Militärbischofsamt. Die Soldatenfamilien bestärken, dass so manch einer, der in Deutschland kirchenfern

gewesen ist, hier in den USA wieder in die katholische Gemeinde zurückgefunden hat.

Thanksgiving in Santa Fe

Das gleiche gilt auch für den Standort Fort Bliss. Dort sind ca. 300 deutsche Soldaten beim Deutschen Luftwaffenkommando USA und im Taktischen Aus- und Weiterbildungszentrum der FlaRak stationiert. Militärbischof Mixa kann zwar nicht den Standort besuchen,

Soldatenfamilien-Freizeit in Santa Fe zusammen gekommen. Es referiert Dr. Hermann-Josef Beckers, Lehrbeauftragter an der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Aachen, zum Thema: „Family Values – Werte und Wertewandel in einer sich wandelnden Gesellschaft“

Militärbischof Mixa feiert mit den Soldatenfamilien in Santa Fe einen Gottesdienst, in dem er gerade auch die zahlreichen Kinder

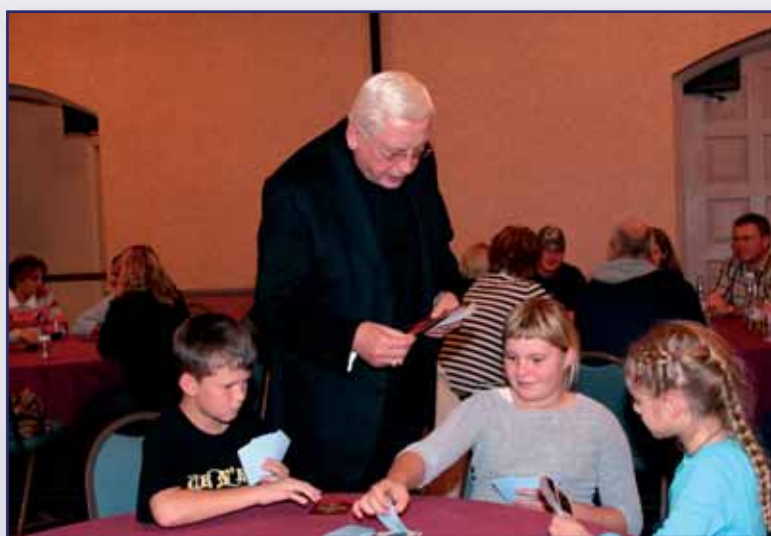
anspricht. In einer anschließenden Gesprächsrunde wird von Seiten der Teilnehmer immer wieder die Forderung nach mehr Militärseelsorgern gestellt. Gerade in einer Zeit des schwindenden Christentums müssten mehr Geistliche und Pastoralreferenten zur Verfügung stehen.

Trotz der knappen Zeit ist es dem Militärbischof vergönnt, in Begleitung von Militärpfarrer Schilk, Oberst Kuhn sowie dessen Ehefrau, die älteste Hauptstadt in den USA, Santa Fe, zu besichtigen.

Militärpfarrer Schilk führt den Bischof durch die schönsten Kirchen dieser beeindruckenden, mexikanisch anmutenden Stadt.

Einen guten Abschluss bildete die Einladung von Oberst Kuhn und seiner Frau Dagmar am letzten Abend in El Paso. Als Gast dabei war auch Bischof Ricardo Ramirez von Las Cruces, New Mexico.

Marlene Beyel



Besuch des Militärbischofs beim Thanksgiving-Wochenende von Soldatenfamilien des Standortes Fort Bliss in Santa Fe

wird aber von Militärpfarrer Pater Simeon Wimmershoff und Oberst Michael Kuhn, Kommandeur des Deutschen Luftwaffenkommandos USA/Kanada, am Flughafen in Albuquerque herzlichst in Empfang genommen. Pater Simeon hatte den Bischof zum Thanksgiving-Wochenende nach Santa Fe eingeladen. Etwa 80 Teilnehmer (50 Erwachsene, 30 Kinder) sind am letzten November-Wochenende zu einer



Erinnerung

Meinem Vater zum 75. Geburtstag

Die Zeichen der Zeit stehen eher auf Vergessen. An dieser Diagnose ändern auch die alljährlich wiederkehrenden politischen Gedenkfeiern und die gerade boomende Literatur persönlicher Lebenserinnerungen nur wenig. Der Vorrang technischer vor wertgebender Rationalität, die Priorität experimenteller Phantasie vor vergewisserndem Eingedenken oder die Dominanz flüchtiger, punktueller Aufmerksamkeit erschweren den Umgang mit individuellen Geschichten und gesellschaftlichen Überlieferungen. Und doch: Die Erinnerung gehört unauflösbar zu unserem Menschsein; sie stiftet Identität und ermöglicht Humanität. Ohne Erinnerung gibt es keine tragfähige Orientierung in der Welt, ohne Erinnerung ist verantwortliches Handeln nicht denkbar.

Erinnerung als Pathos und Praxis

Für die klassische antike Philosophie ist (Wieder-)Erinnerung (anamnēsis) ein grundlegender Begriff, für Platon begründet die erinnernde Schau wahrer Ideen Erkenntnis überhaupt; als bildhafte Vergegenwärtigung ermöglicht sie die Anwesenheit von Abwesendem. Um eine Verwechslung zwischen Gedächtnis und Einbildungskraft zu vermeiden – Imaginieren zielt auf das Unwirkliche – bezieht Aristoteles die Erinnerung auf eine zeitlich vorhergehende Realität. Eine bleibende Bedeu-

tung hat seine Unterscheidung zwischen „passiver“ Präsenz und „aktiver“ Suche. Sich erinnern heißt zunächst: eine Erinnerung haben. Dabei kann das plötzliche Aufsteigen einer Erinnerung nicht nur wohlthuend empfunden, sondern auch – als „unerbittliches Gedächtnis“ – schmerzhaft erlitten werden. Erinnern bedeutet aber auch: sich etwas in Erinnerung rufen. Als anstrengendes Bemühen kämpft es gegen das Vergessen; im Falle des Gelingens sprechen wir vom „glücklichen Gedächtnis“ (Ricoeur). Bei traumatischen Erlebnissen dagegen wird Gedächtnis verhindert, anstelle der Erinnerung tritt die „Wiederholung“, die Reproduktion des Vergessenen. Nur eine langfristige therapeutische „Erinnerungsarbeit“ (Freud) kann schwerwiegende Blockaden beseitigen.

Individuelles, kommunikatives und kulturelles Gedächtnis

Erinnerungen beruhen zwar auf individuellen Erfahrungen, sie sind aber immer auch sozial bedingt (Halbwachs) und kulturell geformt (Assmann), sie entstehen durch Kommunikation in gemeinschaftlichen Kontexten und partizipieren an geteilten Traditionen. Erinnerung stiftet Identität für Menschen, Gesellschaften und Gruppen. Als individuelles Tun sichert sie persönliche Identität und als soziale Praxis ermöglicht sie, dass eine Gruppe, obgleich sich verändernd, sich dennoch als die Gleiche verstehen kann. Schließlich

wird durch Erinnerung an überlieferte Riten, Texte und Bilder eine kollektive Identität über Generationen fortgesetzt.

Mit Blick auf Nationen oder Ethnien gibt es im engeren Sinne auch ein „politisches Gedächtnis“, das mit Jahrestagen, Mahnmalen oder Museen institutionell gestützt wird. Auf dieser Ebene allerdings besteht eine große Gefahr des Missbrauchs. Die selbstbezügliche Erinnerung an einseitig erlittene Demütigungen und Verletzungen, das eitle Kultivieren traditioneller Feindbilder und historischer Rivalitäten behindern wechselseitige Verständigung und führen nicht selten zu inner- und zwischenstaatlichen Kriegen.

„Gefährliche Erinnerung“

Der christliche Glaube übernimmt die anamnētische Kultur seiner jüdischen Schwestern und Brüder, er ist im Kern Erinnerung an das Leiden, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi. Diese Gedächtnisverfassung hat er in liturgischen Feiern und religiösen Gebräuchen bewahrt und entfaltet. Die kulturelle Erinnerung wird zu einer „gefährlichen Erinnerung“, wenn sich die Passionsgeschichte Jesu mit der anonymen Leidensgeschichte der Welt verbindet und sie die „im Glauben an die Auferweckung der Toten und des Gerichts enthaltene Frage nach Gerechtigkeit für die ungerecht Leidenden, für die ungesühnten Opfer und Besiegten der Geschichte“ (Metz: *Memoria compassionis*, 2006, 89) wachhält.



Dr. Matthias Gillner,
Dozent für Katholische Sozialethik an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg

Papst zeichnet Ulmer General mit Orden aus

Im Namen von Papst Benedikt XVI. verlieh Militärgeneralvikar Prälat Walter Wakenhut dem Befehlshaber Kommando Operative Führung Eingreifkräfte, Generalleutnant Jan Oerding, den Silvesterorden.



Im Dezember erhielt General Oerding in der Ulmer Wengenkirche den fünfthöchsten Orden des Papstes. In seiner Laudatio würdigte Prälat Wakenhut das stete Einstehen des Generals für den christlichen Glauben, das sich durch seine gesamte Dienstzeit gezogen hat. Vom jungen Offizieranwärter bis hin zum General, stets war für Oerding der christliche Gedanke Leitbild und Motiv für sein militärisches Wirken. Die Militärseelsorge, sowohl die katholische wie auch die evangelische, waren ein Schwerpunkt in der Dienstgestaltung, für die General Oerding verantwortlich zeichnete.

Der Silvesterorden, gestiftet 1841 von Papst Gregor XVI. und 1905

von Papst Pius X. erneuert, bezieht sich auf den heiligen Papst Silvester I., der im vierten Jahrhundert wirkte. Mit dem Orden steigt der Träger in den Rang eines Ritters auf. Die Auszeichnung ist mit Pri-

viliegen verbunden, wie beispielsweise das Silvesterschwert zu tragen oder dem Recht, mit einem Pferd die Treppe zum Petersdom hinauf zu reiten.

Generalleutnant Jan Oerding war bis Jahresende Befehlshaber des Kommandos Operative Führung Eingreifkräfte. Der gebürtige Rheinländer übergab kurz nach der Ordensverleihung das Kommando an seinen Nachfolger, Generalmajor Wolf-Dieter Langheld, und wurde durch den Bundesminister der Verteidigung, Dr. Franz Josef Jung, nach insgesamt fast 40 Dienstjahren mit einem Großen Zapfenstreich geehrt und aus dem aktiven Dienst verabschiedet.

Daniel Lauermann

Katholische Militärseelsorge fördert Familienbetreuung

Im Advent wurden die Angehörigen der in Afghanistan im Einsatz befindlichen Bundeswehrsoldaten und -soldatinnen zu einer Veranstaltung der Familienbetreuung, die von der Militärseelsorge finanziell unterstützt wurde, eingeladen.

Die Hauptverantwortlichen, Hauptfeldwebel Christian Merwald und Stabsunteroffizierin Bianca Helfer, begrüßten die etwa 150 Gäste. Dann stellte sich Dr. Sebastian Roth vom Dienstleistungszentrum der Bundeswehr in Bad Reichenhall vor und informierte, dass in Zukunft Gesprächsrunden angeboten werden.



Zur innerlichen Besinnung feierten die Anwesenden eine Adventsandacht. Hauptfeldwebel Merwald berichtete im Anschluss über die aktuelle Lage in Kunduz und Mazar-e-Sharif, wo die Soldaten des Gebirgsjägerbataillons 232 aus Strub, des Brigadestabes der Gebirgsjägerbrigade 23 aus Bad Reichenhall und des Gebirgspionierbataillons 8 aus Brannenburg ihren Einsatz leisten.

Nach dem Mittagessen waren die Familien noch zu einer Führung durch das Salzbergwerk Berchtesgaden eingeladen, was die Angehörigen, vor allem die Kinder, total begeisterte.

Theresia Fernsebner

Offiziere der Führungsunterstützungsschule zu Seminartagen in St. Ottilien

Mehrere Offiziere der FüUstgSBw unter der Leitung von Brigadegeneral Helmut Schoepe folgten der Einladung der beiden Militärseel-



Die Seminargruppe mit Prior Claudius

sorger, Militärpfarrer Wolfgang Scheel und Pastoralreferent Thomas Glöckl, zu einem Lebenskundlichen Seminar vom 19. bis 20. November 2008 in die Erzabtei St. Ottilien.

In ruhiger Atmosphäre wurde am Thema „Umgang mit Konflikten“ gearbeitet. Die Vielfalt von Konfliktmöglichkeiten, die unterschiedlichen Charaktere der Kontrahenten und die Schwierigkeit zu nachhaltigen Konfliktlösungen zu kommen, erarbeiteten die Teilnehmer in Kleingruppen, durch Vorträge und in Diskussionen.

Da die Veranstaltung in einem der größten Benediktinerklöster Europas stattfand, wurde auch eine Klosterführung durch den Prior Pater Claudius angeboten. Am Abend

bestand dann die Möglichkeit zu einem gemütlichen Beisammensein im Bierstüberl.

Ein Höhepunkt am folgenden Tag war der Vortrag von Erzabt Jeremias. Frisch von einer Visitationsreise von den Philippinen zurückgekehrt, erörterte er das Mönchsleben nach der Regel des Ordensgründers Benedikt von Nursia. Als Erzabt habe er die verantwortungsvolle Aufgabe, der Tradition treu zu bleiben und gleichzeitig den veränderten Bedingungen globaler und gesellschaftlicher Zusammenhänge gerecht zu werden.



Erzabt Jeremias erhält das Schulwappen von General Schoepe.

Der Kommandeur der Führungsunterstützungsschule der Bundeswehr, Brigadegeneral Helmut Schoepe, dankte im Anschluss an den Vortrag dem Erzabt von St. Ottilien für die gastliche Aufnahme und das interessante Referat. Dazu überreichte er das Wappen der Schule.

Thomas Glöckl

Seelsorgerin aus dem Dienst ausgeschieden

Pastoralreferentin Elisabeth Hauröder verlässt die Katholische Militärseelsorge



Auch der stellvertretende Kommodore des Jagdbombergeschwaders 33, Oberstleutnant Bernhard Hey, nutzte die Gelegenheit, sich von Pastoralreferentin Elisabeth Hauröder mit einem Geschenk zu verabschieden.

Nach einer Dienstzeit von sechs Jahren ist die Pastoralreferentin des Katholischen Militärpfarramtes Büchel, Elisabeth Hauröder, aus dem Amt geschieden. Sie wird künftig eine neue Aufgabe im Dekanat Ahr-Eifel übernehmen und an ihrem Wohnort in Adenau eingesetzt sein.

Frau Hauröder wurde im Rahmen eines Standortgottesdienstes in der Brauhecker Kirche „Nikolaus von der Flüe“ durch den Katholischen Standortpfarrer Mayen, Pater Bernhard Bornefeld (SSCC), im Beisein zahlreicher Soldatinnen und Soldaten sowie zivilen Beschäftigten der Standorte Büchel, Cochem-Brauheck, Kappel, Kastallaun, Traben-Trarbach und Ulmen, für die sie zuständig war, offiziell aus dem Dienst verabschiedet.

In seiner Predigt würdigte Pater Bernhard Elisabeth Hauröder als eine „Frau der ersten Stunde“.

„Hatten wir uns gerade daran gewöhnt, dass es in der Evangelischen Militärseelsorge Frauen als Soldatenseelsorgerinnen gab, sollte das nun auch bei uns so sein. Mit ihrer liebenswürdigen Art hat sie es geschafft, in den vergangenen Jahren die Herzen und Köpfe der ihr anvertrauten Soldatinnen und Soldaten und deren Familienangehörigen zu erobern. Auch ich habe die äußerst vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ihr immer als ein Geschenk erfahren dürfen“, so der Arnsteiner Pater.

Elisabeth Hauröder sei eine hochqualifizierte Mitarbeiterin gewesen, die in den unterschiedlichsten Einsatzfeldern der Militärseelsorge „ihren Mann bzw. ihre Frau“ gestanden habe, sei es in der allgemeinen Seelsorge, den Lebenskundlichen Unterrichten, den unterschiedlichen Gottesdiensten oder den Intensivveranstaltungen, wie Familienwochenenden, Werkwochen und Soldatenwallfahrten. So habe sie die Fähigkeiten besessen, unterschiedliche Begabungen zu fördern, Einheit und Versöhnung zu stiften, für die ihr anvertrauten „Schäfchen“ einzustehen und dies nicht zuletzt im Gebet vor Gott, so Pater Bernhard weiter.

Bei einem sich an den Gottesdienst anschließenden Empfang dankte Elisabeth Hauröder für die vielen lieben Worte und die Geschenke zu ihrem Abschied und wünschte ihrem Nachfolger, Pastoralreferent Burkhard Bleul, einen guten Start und eine gute Zeit in seiner neuen, herausfordernden Aufgabe.

Wilfried Puth

Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses beim „Politikergespräch“

MdB Ruprecht Polenz zur Sicherheits- und Verteidigungspolitik

Grundsätzliche und aktuelle Fragen deutscher Sicherheits- und Verteidigungspolitik standen im Mittelpunkt des traditionellen Politikergesprächs, welches die Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) zusammen mit dem Militärgeneralvikar im Haus des Katholischen Militärbischofs veranstaltete: „Wo steht die deutsche Sicherheits- und Verteidigungspolitik heute und was sind ihre zukünftigen Aufgaben?“

sitzender des Auswärtigen Ausschusses im Deutschen Bundestag darauf zu antworten.

Polenz, der ebenfalls Mitglied der Parlamentarischen Versammlung der NATO (North Atlantic Treaty Organization) ist, nannte in diesem Zusammenhang die tragenden Säulen deutscher Außen- und Sicherheitspolitik.

Das Politikergespräch, welches



Moderator Brigadegeneral Josef Dieter Blotz, Ruprecht Polenz, MdB, und GKS-Vorsitzender Oberstleutnant Paul Brochhagen

Ruprecht Polenz, katholischer Bundestagsabgeordneter aus Münster, hatte mit Blick auf diese leitenden Fragestellungen am Berliner Weidendamm die Gelegenheit, als Vor-

auch im nächsten Jahr fortgesetzt wird, wurde moderiert von Brigadegeneral Josef Dieter Blotz, General der Infanterie und Kommandeur Infanterieschule, der gleichzeitig Vorsitzender des Sachausschusses „Sicherheit und Frieden“ der GKS ist.

Josef König

Hamburger Westen hat wieder einen katholischen Militärseelsorger Militärdekan Walter Dreesbach in sein Amt eingeführt

„Gott gibt die Nüsse, aber er knackt sie nicht auf“, sagte der Kommandeur des Landeskommandos Hamburg, Kapitän zur See Wolfgang Hett, als er dem neuen Katholischen Militärpfarrer Hamburg II, Militärdekan Walter Dreesbach, zu dessen Amtseinführung gratulierte. Mit diesem Zitat von Goethe hob der Kommandeur das anspruchsvolle Einsatzspektrum hervor, das derzeit von der Bundeswehr zu schultern ist.



Kapitän zur See Hett und Oberstleutnant Friese im Gespräch mit Militärdekan Walter Dreesbach (von rechts)

„Internationale Konfliktverhütung und Krisenbewältigung, einschließlich des Kampfes gegen den globalen Terrorismus, aber auch humanitäre Einsätze belegen die ersten Plätze des Aufgabenspektrums – und das welt-

weit“, betonte Kapitän Hett. Daher komme der Vermittlung politischer, völkerrechtlicher und vor allem auch ethischer Orientierung für alle Soldaten unverändert eine besondere Rolle zu.

„Kirche am Arbeitsplatz“

In diesem Zusammenhang unterstrich er die bedeutsame Rolle der Militärseelsorge. Sie sei Kirche am Arbeitsplatz – im Heimatstandort ebenso wie im riskanten Auslandseinsatz. Die Erfahrung aus den Einsätzen auf dem Balkan und in Afghanistan zeige, wie sehr die Präsenz von Militärseelsorgern von den Soldaten gewünscht werde, führte Hett aus.

Zuvor war Militärdekan Dreesbach mit einem feierlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche Maria Grün in Hamburg-Blankenese durch den Leiter des Katholischen Militärdekanats Kiel, Msgr. Rainer Schadt, in sein Amt eingeführt worden. Ein Empfang in der Clauswitz-Kaserne bei guten Gesprächen beendete die Amtseinführung. Nach Stationen in Bonn, Dresden und im belgischen Mons ist nun der Westen der Elbmetro-pole die neue Wirkungsstätte des 52-jährigen Dreesbach.

**Pressestelle
Landeskommmando
Hamburg**

Die Toten Hosen – In aller Stille

Nach dem letzten Album im Jahr 2004 war es ruhiger geworden um die Hosen, der Unplugged-Auftritt im Wiener Burgtheater die einzige Aufsehen erregende Veröffentlichung 2005. In den letzten beiden Jahren gab es bis auf eine Single weder Platten noch Tour, so dass der Live-Auftritt bei „Rock am Ring“ 2008 mit der sagenhaften Kletterpartie von Campino mit Gipsbein tatsächlich etwas von einem Comeback hatte. Und nun also die neue, nach offizieller Zählung 17. Platte der „Hosen“.



In aller Stille? Die Toten Hosen? Das muss einer von den zahlreichen Scherzen dieser Band sein! Denn schon der erste Titel „Strom“ scheppert vertraut aus den Boxen: Campino röhrt sich die Seele aus dem Leib, Breiti und Kuddel dreschen in die Gitarren, angetrieben von Andi am Bass und Vom an den Drums, als gäbe es kein Morgen. Alles also wie gehabt? Nach über 25 Jahren im Geschäft ist es vielleicht wirklich nicht einfach, den Fans noch etwas Neues zu bieten, und „Tradition“ ist erstaunlicherweise einer der Begriffe, die sehr gut zu der Punk-Combo aus Düsseldorf passen.

Sicherlich gibt es viel Vertrautes: die großen Refrains mit Mitgrölkfaktor, die „ohohoho“-Backing-Chöre, die kleinen feinen Gitarrenlicks – längere Soli sind nach wie vor verpönt. Und dennoch bietet die aktuelle CD einige Neuerungen. Vielleicht liegt es am Principal-Studio in Senden mit Tonmeister und Produzent Vincent Sorg – der Sound wirkt frisch und druckvoll, mit kleinen Effekten hier und da, insgesamt differenzierter als auf früheren Werken.

Das geht weiter mit den Texten, wie immer bei den Hosen alles andere als belanglose Dutzendware: eine Abrechnung mit allzu hilfreichen Mitmenschen („Innen ist alles neu“), kritische Stellungnahmen zum aktuellen Lebensgefühl („Pessimist“) und zur Innenpolitik („Die letzte Schlacht“), oder auch die vielfältigen Facetten von Beziehungen und deren Scheitern („Teil von mir“, „Ertrinken“, „Alles was war“).

Und wenn auch die zahlreichen Uptempo-Nummern den ersten Eindruck der Platte ausmachen, so sind es doch vor allem die leiseren Nummern, die überraschen und im Ohr bleiben – am auffälligsten das akustisch arrangierte Duett von Campino mit Schauspieler Birgit Minichmayr „Auflösen“ sowie das von Cello und Gitarre begleitete Liebeslied „Tauschen gegen dich“. Aber auch „Wir bleiben stumm“ und „Angst“ zeigen nachdenkliche, eher zurückhaltende Töne. Die Hosen sind reifer geworden – und besser!

Theresia Büsch

Offizier-Arbeitsgemeinschaft in Worms

„Umgang mit Verwundung und Tod“

Zum Ende des vergangenen Jahres besuchten 13 Offiziere des Deutschen Anteils des NATO-Headquarters aus Heidelberg das Kloster in Worms, um sich dort abseits der Hektik des normalen Dienstbetriebes zu treffen. Die Arbeitsgemeinschaft stand unter dem Thema: „Umgang mit Verwundung und Tod“ und wurde durch Pastoralreferent Thomas Stephan vom Katholischen Militärpfarramt Bruchsal durchgeführt.

Die Offiziere berichteten aus ihren eigenen Einsatzerfahrungen sowie aus ihrem langjährigen dienstlichen Erfahrungsschatz zur Thematik. Die Erlebnisse aus dem letzten Einsatz im HQ ISAF 2007–2008 standen dabei im Mittelpunkt. Lebhaftige Diskussionen und sehr persönliche Stellungnahmen der Offiziere schlossen sich an. Militärseelsorger Stephan bot verschiedenste „Strategien“ und „Lösungsmöglichkeiten“ zum Thema an, die gerne angenommen, aber auch z. T. kritisch hinterfragt wurden.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen folgte ein Rundgang durch das Kloster, wobei die einzelnen Gebäudeteile und ihre Funktionen erläutert wurden. Hinzu kamen ein Überblick über die Aktivitäten der Dominikaner in Worms sowie ein kurzer geschichtlicher Abriss.

Danach erfolgte die weitere Bear-



beitung des Themas und eine der wesentlichsten Feststellungen des Nachmittags war, dass Militärpfarrer und Ärzte zwar von Berufs wegen mit der Thematik mehr befasst sind und in solchen Situationen sehr gerne auf diesen Personenkreis zurückgegriffen wird, jedoch die Verantwortung unteilbar bei den Vorgesetzten verbleibt. Als gemeinsames Fazit der Offizier-Arbeitsgemeinschaft wurde festgehalten, dass der Umgang mit der Thematik sehr individuell ist und auch sein muss. Jeder Mensch ist ein Individuum und entsprechend muss durch Kameraden und Vorgesetzte reagiert werden. Ein „Allheilmittel“ oder „Geheimrezept“ für alle möglichen Situationen, die auftreten können, gibt es nicht. Der Dienststellenleiter, Oberst Klaus Hoppe, dankte Pastoralreferent Thomas Stephan für sein Engagement.

**Im Kreuzgang
des Klosters**

Manfred Steck

Projektbezogene Zusammenarbeit geplant

Bundesvorstand des BDKJ zusammen mit der aktion kaserne zum Jahresgespräch im Katholischen Militärbischofsamt



Markus Schulte, Persönlicher Referent des Militärbischofs, Militärdekan Johann Meyer, Dirk Tänzler, BDKJ-Bundesvorsitzender, Manfred Heinz, Militärgeneralvikar Prälat Walter Wakenhut, Pfr. Andreas Mauritz, BDKJ-Bundespräsident, Lothar Bendel, Stefan Dengel, Geschäftsführer der aktion kaserne, Stephan Jentgens, Geschäftsführender Direktor des Jugendhauses Düsseldorf e. V., Detlef Warsaw, Vorstand der Katholischen Soldatenseelsorge

Zum jährlichen Informations- und Meinungsaustausch trafen kurz vor Weihnachten der Bundesvorstand des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und Vertreter der aktion kaserne (ak) mit dem Militärgeneralvikar und weiteren Mitarbeitern in der Kurie des Katholischen Militärbischofs in Berlin zusammen.

Neben der gegenseitigen Information über aktuelle Themen, Entwicklungen und Arbeitsvorhaben in den jeweiligen Verantwortungsbereichen stand die Frage einer möglichen projektbezogenen Zusammenarbeit im Vordergrund des Gesprächs. Anknüpfungspunkte bieten hierzu eine Beteiligung beim 2. Ökumenischen Kirchentag 2010, die Auswertung und Übertragung der Sinus-Milieu-Studie auf den Bereich der katholischen Soldatinnen und Soldaten sowie ein Seminarangebot an junge Männer, die kurz vor ihrer Einberufung zum Grundwehrdienst stehen.

Manfred Heinz

„Ideenbörse Familie“ des Deutschen Caritasverbandes

Mit einem ständigen gesellschaftlichen Wandel verändert sich der Bedarf der Familien an sozialer Infrastruktur. So gibt es beispielsweise einen immer steigenden Bedarf an institutioneller Kinderbetreuung oder der Unterstützung bei der Pflege im häuslichen Bereich.

Bei der Caritas wird viel familienunterstützende Arbeit geleistet. Außerdem versucht die Caritas durch verschiedene Angebote, Familien in unterschiedlichen Lebenslagen bei der Bewältigung ihres Alltags zu unterstützen, indem sie diese vernetzt.

Auf der Homepage des Deutschen Caritasverbandes www.caritas.de ist zu diesem Zwecke eine sogenannte „Ideenbörse“ mit Suchfunktion für eine Datenbank geschaltet, mit der man Themen und Projekte „rund um die Familie“ effektiv auffindig machen kann. Die Plattform soll hauptberufliche, ehrenamtliche oder freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter informieren und vernetzen. Man wählt Thema, Arbeitsfeld und/oder Diözese aus

Stark für Familien

und startet die Suche. Dabei sind die Themenfelder breit gefächert: Wirtschaftskompetenz, Armut, Fundraising, interkulturelle Angebote, Kindertagespflege und vieles mehr. Auch eine Anmeldung von Projekten ist direkt möglich. Die eingegebenen Angaben werden in der Online-Ideenbörse des Deutschen Caritasverbandes veröffentlicht.

In der Datenbank sind sehr viele innovative und beispielgebende Projekte für Familien aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Caritas zu finden. Besondere Berücksichtigung finden Projekte, die neuartige Ansätze in der Arbeit mit Familien umsetzen. Die Grundlage der Datenbank bilden Projekte, die im Rahmen des Wettbewerbs „Stark für Familien“ des Deutschen Caritasverbandes im Jahr 2007 ausgezeichnet wurden. Die „Ideenbörse Familie“ wird betreut vom Referat „Familien und Generationen“ des Deutschen Caritasverbandes.

Barbara Ogrinz

Aktion Dreikönigssingen

20* $C+M+B+09$
www.sternsinger.de

Mehr Infos in Ihrer Pfarrgemeinde!



Starker Zustrom neuer Militärseelsorger

Einführungskurs in Berlin

Mit einer Rekordbeteiligung von zeitweise 35 Personen fand der Einführungskurs für neu eingestell-

den Zeit nahm, um an seinem Dienstsitz mit den Seelsorgern ins Gespräch zu kommen, war sicher-



te Militärseelsorger, Pfarrhelferinnen, Pfarrhelfer und Beschäftigte der Kurie Ende November an der Kurie des Katholischen Militärbi-

schofs statt. Die permanente Wer- lich ein besonderes „Highlight“ während der Fortbildungswoche und zeigte seine Wertschätzung für die Militärseelsorge. Robbe erläuterte seine parlamentarische



bung durch Militärbischof Mixa bei seinen bischöflichen Mitbrüdern bescherte der Katholischen Militärseelsorge in den letzten Monaten einen starken Zustrom von Priestern und Pastoralreferenten.

Besuch beim Wehrbeauftragten

Dass sich der Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages, Reinhold Robbe, persönlich fast zwei Stun-

Kontrollfunktion gegenüber den Streitkräften und stellte den interessierten Zuhörern anhand vieler Beispiele aus seinem Alltag als „Ombudsman der Truppe“ seine Möglichkeiten vor, auf Petitionen von Soldatinnen und Soldaten zu reagieren oder auch aktiv-präventiv die Fürsorge beim Dienstherrn einzufordern.

Petra Hammann

„Ethik-Ausbildung ist wichtig“

Ulrike Merten, MdB, Vorsitzende des Verteidigungsausschusses, in Neubiberg

In der Reihe „Politiker im Gespräch“ war kürzlich die Vorsitzende des Verteidigungsausschusses im Bundestag, Ulrike Merten, zu Gast beim Mitarbeiterkreis des Katholischen Militärpfarramtes Neubiberg. Interessierte Bürger und studierende Soldaten der Münchener Universität der Bundeswehr sollten so die Möglichkeit bekommen, sich unmittelbar mit der SPD-Politikerin auseinanderzusetzen.



Vor knapp 30 Zuhörern stellte sie zunächst sich und ihre Arbeit vor. Hierbei sprach sie sich für den Erhalt der Wehrpflicht aus und verteidigte den Afghanistan-Einsatz. Im anschließenden Gespräch sorgte gerade dieses Thema für kritische Fragen durch einige der studierenden Soldaten. Ulrike Merten beantwortete die Fragen offen und stellte sich bereitwillig der Diskussion. Darüber hinaus thematisierten die Zuhörer die hohe Einsatzbelastung der Bundeswehr und die militärische Ausbildung im Bereich der Ethik.

Die Verteidigungsausschuss-Vorsitzende betonte dabei die Wichtigkeit dieser Ausbildung, um die aktuellen Einsatzsituationen bewältigen zu können. In diesem Zusammenhang betonte sie, dass die Bundeswehr sich um die „klügsten Köpfe“ bemühen müsse, da man nur so den Ansprüchen im Einsatz gerecht werden könne.

Die Reihe „Politiker im Gespräch“ bietet sich regelmäßig als Schnittstelle zwischen Politikern, interessierten Bürgern und studierenden Soldaten an. In den nächsten Monaten werden weitere Gespräche mit ausgewählten Politikern stattfinden.

Martin Böcker

Arbeitskonferenz Kiel: Wechsel im Amt des Moderators

Im Katholischen Militärdekanat Kiel (mit vorläufigem Dienstsitz Glücksburg) geht eine Ära zu Ende. 1989 war der damalige Major Horst-Diethelm Knaf zum Moderator der „Arbeitskonferenz beim Katholischen Wehrbereichsdekan I“ gewählt worden. Bei der Sitzung im November 2008 musste der jetzige Leitende Militärdekan, Msgr. Rainer Schadt, den verdienten Offizier verabschieden. 2009 wird Knaf in den Ruhestand versetzt und kann somit nicht mehr Mitglied der Arbeitskonferenz sein.

In seiner Dankesrede würdigte der Dekan nicht nur fast 20 Jahre Einsatz und Arbeit als Moderator, damit auch engster Laienberater des Dekans, sondern konnte noch viele Engagements von OTL Knaf nennen:



Die neue Moderatorin im Gottesdienst

Bei der Soldatenwallfahrt nach Lourdes erfüllte er jahrelang die Aufgabe des Militärischen Transportführers beim Hamburger Sonderzug, anschließend war er zunächst als Vertreter, später als

Leiter des deutschen Anteils im Zeltlager für alle deutschen Soldaten bei der Wallfahrt verantwortlich. Hinzu kommt sein Einsatz in der Zentralen Versammlung der Katholischen Soldaten, dem zukünftigen Diözesanrat beim Katholischen Militärbischof.



Aufmerksame Zuhörer der Laudatio und große Freude bei OTL Knaf

Insgesamt sind es viele Gründe, für die ihm Dank gebührt. Diesen konnte Msgr. Schadt dann nicht nur persönlich, sondern auch im Auftrag des Katholischen Militärbischofs für die Deutsche Bundeswehr, Bischof Dr. Walter Mixa, ausrichten.

Erste Frau als Moderatorin im Norden

Der wichtigste Punkt auf der Tagesordnung der Arbeitskonferenz beim Katholischen Militärdekanat Kiel war die Wahl eines neuen Moderators. Als Kandidatin wurde vom scheidenden Moderator Frau

Oberstabsarzt Caroline Traue vorgeschlagen. Die Delegierten wählten sie daraufhin einstimmig zur neuen Moderatorin.

Mit dieser Wahl ist erstmals eine Frau in ein solches Amt gewählt worden. Frau Traue ist 1974 in Mainz geboren, hat Medizin studiert

und ist seit einigen Jahren als Truppenarzt in Rostock tätig. Frau Traue, eine sehr engagierte Katholikin, ist verheiratet und hat 3 Kinder.

Zum guten Verständnis zwischen dem Leitenden Dekan und der neuen Moderatorin trägt auch die landsmannschaftliche Verbundenheit bei. Als gebürtige Rheinländer sprechen sie eine Sprache, die für die norddeutsche Diaspora fast wie eine Fremdsprache klingt. Somit ist auch eine Verständigung gesichert, ohne dass alle mithören können. Monsignore Schadt wünschte ihr alles Gute für dieses Amt und Gottes Segen.

Franz-Josef Hosse

Reinhard Marx: Das Kapital

Natürlich kokettierte der gebürtige Westfale, Professor für Christliche Gesellschaftslehre und nun Erzbischof von München und Freising bei der Titelwahl mit der Namensgleichheit zu Karl Marx, in dessen Geburtsstadt Trier er zuvor mehrere Jahre als Bischof wirkte. Bereits in dieser Zeit entstanden große Teile des neuen Buches, das weitaus dünner ausgefallen ist als „Das Kapital“ aus dem 19. Jahrhundert, nun jedoch durch die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise an Aktualität gewonnen hat.



Reinhard Marx, Das Kapital. Ein Plädoyer für den Menschen, München 2008. Gebunden, 320 Seiten, ISBN 978-3-629-02155-7, € 19,95

Der Sozialethiker Marx war langjähriger Vorsitzender der Deutschen Kommission „Justitia et Pax“ (Gerechtigkeit und Frieden) und leitet in der Deutschen Bischofskonferenz die Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen. Der Erzbischof wirbt für die Marktwirtschaft, allerdings vor allem für die

soziale: „Ein Kapitalismus ohne Menschlichkeit, Solidarität und Gerechtigkeit hat keine Moral und auch keine Zukunft.“ Seine Analyse lautet zutreffend: „Nicht nur die Menschen brauchen Kapital, sondern das Kapital und der Markt brauchen auch die Menschen.“

Die acht Kapitel und das persönlich gehaltene Schlussplädoyer werden lesefreundlich eingerahmt: „Statt einer Einleitung“ schreibt Reinhard

Marx in einem humorvollen, ausführlichen Brief an den „lieben Namensvetter“ Karl Marx: „Ich glaube, dass Sie nach Ihrem Tod einsehen mussten, dass Sie sich mit Ihrer Behauptung der Nicht-Existenz Gottes geirrt haben, und dass Sie deshalb gegenüber einem Mann der Kirche inzwischen milder gestimmt sind.“

Umfangreiche Literatur-, Personen- und Sachregister runden das grundlegende, aber gut verständliche Werk ab.

Jörg Volpers

Neu eingestellte Militärseelsorger 2008

Erfreulich viele Militärseelsorger Pastoralreferentinnen und -referenten im abgelaufenen Jahr den Dienst in der Katholischen Militärseelsorge an. Sie ersetzen damit Hier die Übersicht zu den Neueinstellungen:

Militärgeistliche

| Name | Neueinstellung zum | Militärpfarramt |
|---------------------|--------------------|-----------------|
| Stephan Frank | 01.02.08 | Hammelburg |
| Andreas Temme | 01.04.08 | Fritzlar |
| Dr. Thomas Balogh | 01.07.08 | Neubrandenburg |
| Joachim Viedt | 01.08.08 | Müllheim |
| Peter Bellinghausen | 01.09.08 | Lütjenburg |
| Hans Richard Engel | 01.09.08 | Zweibrücken |
| Bernhard Tschullik | 01.09.08 | Ellwangen |
| Andreas Vogelmeier | 01.09.08 | Stetten |
| Bernd Schaller | 01.10.08 | Sigmaringen |
| Marius Merkelbach | 01.10.08 | Saarlouis |
| Hans-Tilman Golde | 01.10.08 | Ingolstadt |
| Martin Klein | 01.11.08 | Veitshöchheim |
| Martin Tilles | 01.11.08 | Ahlen |

Pastoralreferenten

| Name | Neueinstellung zum | Militärpfarramt |
|------------------|--------------------|-----------------|
| Dr. Markus Hille | 01.07.08 | Dresden |
| Burkhard Bleul | 01.11.08 | Büchel |
| Stefan Hagenberg | 01.12.08 | Appen |

General Lather als Einzelpersonlichkeit in das ZdK hinzugewählt

Während der Vollversammlung in Bonn-Bad Godesberg Ende November wurde General Karl-Heinz Lather (60, Chief of Staff im NATO-Hauptquartier SHAPE) als Einzelpersonlichkeit in das Zentralkomitee der

General Lather nahm während der Vollversammlung Stellung zum Bericht des Präsidenten des ZdK, der ein Bekenntnis zur Notwendigkeit des militärischen Einsatzes in Afghanistan forderte. Der Vorsitzen-



deutschen Katholiken hinzugewählt. Wahlberechtigt waren die Vertreter aus Diözesanräten sowie aus katholischen Verbänden und Organisationen. Die 45 Einzelpersonlichkeiten sollen durch ihren Sachverstand und ihre besondere Stellung in der Gesellschaft sowie ihre Verbindung zu wichtigen anderen Bereichen die Arbeit des ZdK unterstützen.

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken ist der repräsentative Zusammenschluss der in der katholischen Kirche in Deutschland aktiven Laien. Es vertritt die Anliegen der Katholiken in der Öffentlichkeit, beteiligt sich an politischen Gestaltungsprozessen und berät die Deutsche Bischofskonferenz in Fragen des gesellschaftlichen, politischen und kirchlichen Lebens.

General Lather bei seiner Stellungnahme in der ZdK-Vollversammlung

de der Zentralen Versammlung der Katholischen Soldaten (ZV), Stabsfeldwebel Ralf Eisenhardt, empfahl den Mitgliedern des ZdK die Wahl von General Lather, da das höchste Gremium des katholischen Laienapostolates in Deutschland sich auch künftig mit den sicherheitspolitischen Interessen der Bundesrepublik auseinandersetzen muss.

General Lather hat damit ein Mandat bis zum Jahr 2012. Die ZV wird während ihrer Vollversammlung im September 2009 einen Nachfolger für General Lather wählen, der bisher bereits als ihr Vertreter im ZdK tätig war.

Ralf Eisenhardt / Manfred Heinz

Impressum

Kompass. Soldat in Welt und Kirche
ISSN 1865-5149

Herausgeber:
Der Katholische Militärbischof
für die Deutsche Bundeswehr

Redaktionsanschrift:
Kompass. Soldat in Welt und Kirche
Am Weidendamm 2
10117 Berlin

Telefon: (030) 2 06 17-422
Telefax: (030) 2 06 17-429
E-Mail: kompass@katholische-soldatenseelsorge.de

www.katholische-militaerseelsorge.de

Chefredakteur
Josef König
Telefon: (030) 2 06 17-420
Mobil: 01 78 / 2 13 25 08

Redakteur
Jörg Volpers
Telefon: (030) 2 06 17-421
Mobil: 01 78 / 2 13 25 09

Redaktionssekretariat
Barbara Ogrinz
Telefon: (030) 2 06 17-422
Mobil: 01 78 / 2 13 25 10

Mitarbeit in der Redaktion
Dr. Elvira Veselinović

Layout und Satz:
Der Grafik-Kraemer, Wesel
(www.grafik-kraemer.de)

Produktion, Herstellung:
Verlag, Druck und Vertrieb
Verlag Haus Altenberg
Carl-Mosterts-Platz 1
40477 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 46 93-0

Leserbriefe:
Bei Veröffentlichung von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor.

Hinweis
Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen. Bei allen Verlosungen und Preisausschreiben in **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** ist der Rechtsweg ausgeschlossen. Für Links und Verweise auf Links übernimmt **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** keine Verantwortung.

Digitaler Bilderrahmen zu gewinnen

| | | | | | | | | | | | |
|------------------------------------------|-----------------------------|-----------------|----------------------------------|--------------------------|------------------------|------------------------------|----------------------|----------------|-----------------|----------------------------|---------------------------|
| Robenvogel | nipp-lammige Knieleintracht | Hilfs- und (VZ) | Schul- lehr | preis- wert- zehen | leer- liches Ge- wölbe | stingel- liche Nasen- stülpe | Kyrie- eleison | in- sum- (all) | sonder- geartig | Gabel- becken | Form- des- Saaten- stoffs |
| 1 | | | 7 | | | | Jahr- sech- zig | | 10 | | |
| Hilfsarm d. Schmelz- geschlechts- Linger | | | ver- loren- Schrift- taube- lung | | 9 | | Ber- lin | | | precht- liche Wirt- schaft | |
| erstmal- tige- (1960) Lippen | Alt- Bundes- land (1961) | | | 1961- liches Druck- werk | | Wirt- schaft- liche- (1961) | Kirch- liche- (1961) | heute- (1961) | | | Klein- (1961) |
| 1 | | | Be- gehren | | 1961- liches | | | 1961- liches | | 1961- liches | 1961- liches |
| unbe- achtet | US- Bundes- (1961) | | | Berg- (1961) | | | 1961- liches | | | 1961- liches | 1961- liches |
| 1 | | | Neuer- (1961) | | | | 1961- liches | | | 1961- liches | 1961- liches |
| Schnitt | 1961- liches | Berch- (1961) | 1961- liches | | | | 1961- liches | | | 1961- liches | 1961- liches |
| 1 | | | | | | | 1961- liches | | | 1961- liches | 1961- liches |
| | | | 1961- liches | | | | 1961- liches | | | 1961- liches | 1961- liches |
| in- (1961) | | 1961- liches | | | | | 1961- liches | | | 1961- liches | 1961- liches |
| 1 | | | | | | | 1961- liches | | | 1961- liches | 1961- liches |
| Tea- (1961) | | 1961- liches | | | | | 1961- liches | | | 1961- liches | 1961- liches |
| 1 | | | | | | | 1961- liches | | | 1961- liches | 1961- liches |
| Beleg- (1961) | | | | | | | 1961- liches | | | 1961- liches | 1961- liches |
| Verben- (1961) | | 1961- liches | | | | | 1961- liches | | | 1961- liches | 1961- liches |
| 1 | | | | | | | 1961- liches | | | 1961- liches | 1961- liches |
| hochste- (1961) | | | | | | | 1961- liches | | | 1961- liches | 1961- liches |

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|



Wir verlosen einen **Digitalen Bilderrahmen**. Mit Ihrer Teilnahme sichern Sie sich eine Gewinnchance, sobald Sie uns das richtige Lösungswort mitteilen. Neben dem Hauptgewinn werden jeweils zwei Bücher, die sich mit der Katholischen Militärseelsorge befassen, verlost.

Das Lösungswort bitte bis **16. Januar 2009** an die **Redaktion Kompass. Soldat in Welt und Kirche, Am Weidendamm 2, 10117 Berlin**, oder per E-Mail an **kompass@katholische-soldatenseelsorge.de** (Wir bitten um eine Lieferanschrift und um freiwillige Altersangabe.)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kurie des Katholischen Militärbischofs (Berlin) und deren Angehörige sowie des Verlags Haus Altenberg (Düsseldorf) sind nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Als Gewinner des Rätsels in der letzten Ausgabe wurden gezogen:

- Josef Russ, Sigmaringen
- Michael Kirschfink, Schlangen
- Thomas Balkhausen, Erfurt

Wir gratulieren!





Kinder suchen

buscamos
la paz

Frieden

AKTION DREIKÖNIGSSINGEN 2009

Kindermissionswerk „Die Sternsinger“
Bund der Deutschen Katholischen Jugend
www.sternsinger.de

